

Ablehnung des Schulformwechsels?

Beitrag von „Aktenklammer“ vom 21. November 2015 13:14

Zitat von kecks

ganz kurz: nein! ein gymnasium arbeitet normalerweise mit recht großen klassen, fachlehrerprinzip (!) und damit verbunden ständigem raumwechsel. das ziel der schulform ist das abitur und dann ein studium (mehr oder wenger). die inhalte sind eher abstrakt und lebensfern, im vergleich mit einer klassischen mittelschule/hauptschule/nennteswiehrwollt. es erschließt sich mir in keiner weise, inwiefern z.b. ein l-kind in einem zieldifferenzierten lateinunterricht genauso gut aufgehoben ist wie in einem zieldifferenzierten hauswirtschaftsunterricht an der mittelschule, um jetzt mal die klischees zu bemühen. zumal es eine dafür bestens ausgestattete und mit fachkräften (!) besetzte förderschule in der Nähe gibt, wo sich das kind auf augenhöhe mit gleichaltrigen geschützt entwickeln könnte. ja, ich finde inklusion für kognitiv nicht leistungsgleiche kinder sehr problematisch bis sinnbefreit, zumindest in unserem aktuellen system. es ist eine sparmaßnahme, nicht mehr, nicht weniger. förderzentren leisten tolle arbeit, sind aber leider teuer. einheitsbrei für alle ist billiger.

Es käme bei zieldifferentem Unterricht wohl ziemlich häufig zu "Herausnahme" aus dem Unterricht mit eigener Arbeit; nach der Grundschule gehen die U-Inhalte immer weiter auseinander, auch wenn ich einem Kind mit angestrebtem Förderschulabschluss 'passende' Aufgaben gebe. Hinzu kommt m.E. auch die fehlende Peer-Group.

Ich sehe meine Klasse jeden Tag lang eine Schulstunde, am Ende der Stunde muss ich in der Regel weiterdüsen, in den Pausen habe ich zigtausend Dinge zu tun (und sei es mal auf Toilette zu gehen). Wenn es nach meinem Schatten ginge, würde ich mich von früh bis spät um ihn kümmern.